

kopf des monats

19

Was treibt Sie an, Herr Roiss?

Für mich war klar, dass dies mein letzter Job ist. Ich wollte immer schon als Unternehmer tätig sein, und mit der Übernahme der Bauer-Gruppe vor sechs Jahren habe ich mir diesen Wunsch erfüllt. Dabei haben mir viele – unter ihnen befanden sich sehr profilierte Industriemanager des Landes – von diesem Schritt abgeraten. Das hat mich allerdings nicht verwundert, denn immerhin hatten bereits mehrere Investoren die Sanierung des Gülletechnik-Unternehmens mit Sitz in Voitsberg versucht – und waren kläglich gescheitert. Doch warum habe ich meinen gut dotierten Job als Geschäftsführer bei Mayr-Melnhof in Neuss aufgegeben für eine Bude, die 29 Jahre lang rote Zahlen schrieb? Die Antwort ist einfach: Ich war davon überzeugt, dass mein Konzept aufgehen würde.

Im Jahr 2000 wurde ich als Sanierer zur Bauer-Gruppe geholt. Damals hatte ich einige Monate Zeit, das Unternehmen gründlich zu analysieren. Und je intensiver ich mich mit der Materie beschäftigte, umso klarer erkannte ich das Potenzial der Bauer-Gruppe. Doch um dieses heben zu können – das erkannte ich sehr schnell –, brauchte es eine Strategieänderung. In der heutigen Zeit reicht es nicht mehr, Tankwagen oder Rohrleitungen, also die Transportmittel für Gülle, herzustellen – hier lagen die Ursprünge des Unternehmens. Es mussten auch Produkte entwickelt werden, die eine Weiterverwertung gewährleisten. Dazu gehören etwa Anlagen, die die Jauche zu Einstreu für Ställe umwandeln oder diese nutzen, um Energie zu erzeugen. Mit diesen Ideen im Hinterkopf habe ich das Unternehmen dann dem damaligen Eigentümer, dabei handelte es sich um die deutsche Verzinkerei Kopf, abgekauft.

Damit begann meine Unternehmerkarriere. Damals war ich 40 Jahre alt. Das Geld für die Übernahme – immerhin noch ein beachtlicher Betrag – habe ich mir über den Kapitalmarkt verdient. Seit meiner Jugend interessiere ich mich für Finanzen, bin schon als Jugendlicher dem Investmentclub meiner Heimatstadt beigetreten. Diese Leidenschaft lebe ich auch weiterhin aus, sie kommt mir als Unternehmer sehr zugute. Denn die Margen im Gülletechnik-Geschäft sind miserabel. Da ist es nur gut, wenn man ein paar Prozent am Kapitalmarkt dazuverdienen kann. Ich sage immer, wir sind keine Goldgrube, sondern ein solides landwirtschaftliches Unternehmen. Unsere Anlagen kauft man nicht, weil sie so hübsch sind, sondern weil sie notwendig sind.



„Alle reden von Krise und sind entsprechend negativ eingestellt. Ich hingegen halte die Krise für etwas sehr Genüssliches.“

Otto Roiss, Eigentümer der Bauer-Gruppe

Dass mein Konzept erfolgreich ist, zeigen die Zahlen. Schon im ersten Jahr nach meiner Übernahme haben wir Gewinn gemacht. Und der Umsatz ist stetig – 2008 waren es 145 Millionen Euro – gewachsen. Dabei ist es keineswegs mein Bestreben, möglichst groß zu werden. Vielmehr will ich das Unternehmen sinnvoll weiterentwickeln. Daher habe ich mich auch aus dem operativen Geschäft weitgehend zurückgezogen. Derzeit besteht unsere Gruppe aus 20 Unternehmen weltweit, und ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass wir weiter zukaufen werden. Aber wir wollen auch organisch wachsen. Dies soll vor allem in der Abwasseraufbereitung geschehen. Hier könnte ich mir die Textilindustrie als künftigen Kunden vorstellen.

Alle reden derzeit von Krise und sind entsprechend negativ eingestellt. Ich hingegen halte die Krise für etwas sehr Genüssliches. So viele Chancen wie in der aktuellen Situation ergeben sich selten für einen Unternehmer.

Aufgezeichnet von Vanessa Voss

Zur Person

Otto Roiss, 48, hängte seinen Geschäftsführer-Job vor rund sechs Jahren an den Nagel, um die schwer angeschlagene Bauer-Gruppe in Voitsberg zu übernehmen. Heute setzt das Gülletechnik-Unternehmen mit 20 Tochtergesellschaften weltweit rund 145 Millionen Euro um.